

war **J o s e f E r n s t J a h r m a n** aus Pinkafeld, später Oberlehrer und Direktor. Während des Krieges 1939—1945 wechselten mehrere Lehrkräfte an der nunmehr gemeinsamen, öffentlichen Schule. Seit Kriegsende ist deren Leiter **D i r. J o s e f G a r g e r**. Sie hat drei Klassen.

Ein Kriegerdenkmal zeigt ähnlich wie in Kitzladen einen Soldaten mit Gewehr bei Fuß.

Die Flurnamen, wie Eberling, Hammer, Hammerfeld, Greuten, Gerichtswiesen, Luss (vom Auslosen von Wald- oder anderen Grundstücken), Altengreut, Zaunstatt (es grenzen Häuser mit Zäunen an) sind auch hier Denkmäler der Ortsgeschichte.

Nach den Statistiken hatte Loipersdorf im Jahre 1833 (Thiele) 95 Häuser, 641 Seelen, und eine Nürnberger-Waren-Fabrik, 1842/43: 257 Katholiken und 440 Evangelische, 1863: 704, 1869: 726, 1880: 793 Seelen, 1890: 137 Häuser, 842 Seelen, 1900: 147 Häuser (hievon 108 aus Stein oder Ziegeln erbaut, 84 ziegel-, 36 strohgedeckt), 926 Seelen, u. zw. 2 Ungarn, 923 Deutsche (auch die Zigeuner sind da mitgerechnet), 1 Kroaten, bezw. 456 Katholiken, 469 Evangelische, 1 Reformierten, 1910: 160 Häuser (109 aus Stein, 21 aus Holz u. dgl. erbaut, 115 ziegel-, 29 schindel-, 16 strohgedeckt), 913 Seelen, von diesen 817 Deutsche, 2 Slowaken, 94 Zigeuner, bezw. 467 Katholiken, 446 Evangelische, 1923: 871 Seelen, hievon 797 Deutsche, 74 sich als Ungarn ausgebende Zigeuner, bezw. 441 Katholiken, 430 Evangelische, 1934: 172 Häuser, 896 Seelen, hievon 784 Deutsche, 1 Kroaten, 110 Zigeuner, bezw. 482 Katholiken, 414 Evangelische; in der Landwirtschaft 595, in Industrie und Gewerbe 171 tätig, 1951: 151 Häuser, 721 Seelen, diese alle Deutsche, bezw. 342 Katholiken, 379 Evangelische, in der Landwirtschaft 369, in Industrie und Gewerbe 255 beschäftigt, 1961: 170 Häuser, 771 Einwohner. Von Letzteren sind 354 Katholiken, 417 Evangelische, alle haben sich als Deutsche einbekannt, in der Landwirtschaft sind 276, in Industrie und Gewerbe gar 338 beschäftigt.

Die größere Zahl der in der Industrie Beschäftigten weist auf die Fabriken des nahen Pinkafeld hin, wo viele vom Ort ihr Brot finden. Das ganze Lafnitztal herauf findet der Besucher bessere Straßen, schönere, solidere Häuser, modernere Beherbergungsstätten als früher. Aber die Zahl der Dorfbewohner sinkt hier wie überall im Lande stetig.

KLEINE MITTEILUNGEN

Landeskundliche Diskussionen

Am 5. März fand im Burgenländischen Landesarchiv ein landeskundlicher Diskussionsnachmittag statt, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Eberhard Kranzmayer stand. Er behandelte die Mundart- und Namenkunde des niederösterreichisch-steinisch-burgenländischen Grenzraumes und die daraus sich ergebenden Beiträge zur Siedlungsgeschichte.

Prof. Dr. Kranzmayer, der auch die Wiener Wörterbuchkanzlei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften leitet, hat sich vor allem in verschiedenen

Bereichen der Mundart- und Ortsnamenkunde internationales Ansehen erworben. Mit dem Burgenland ist er besonders dadurch verbunden, daß die Wörterbuchkanzlei zusammen mit dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1953—1960 das ganze Burgenland durchforscht und in jedem Ort Mundartaufnahmen durchgeführt hat. 1957 erschien überdies als Heft 37 der Schriftenreihe „Burgenländische Forschungen“ das von ihm gemeinsam mit seinem Schüler Karl Bürger verfaßte „Burgenländische Siedlungsnamenbuch“.

Prof. Dr. Kranzmayer kennzeichnete das Gebiet an der Dreiländerecke als eine Landschaft, die sich von dem modernisierungsfreudigen mittelbairischen Dialektraum an der Donaustraße merklich unterscheidet. Es hat sich hier eine Mundart erhalten, die gegenüber den angrenzenden Dialekten altertümlicher erscheint und die überhaupt gewisse Eigenarten in der Lautgestaltung aufweist.

Von der Darstellung des Tatsachenmaterials ausgehend, gelangte Prof. Dr. Kranzmayer zu dem Rückschluß, daß man es im Gebiet der Dreiländerecke mit einer ungebrochenen Siedlungsfortdauer zu tun habe, während es in dem anschließenden Raum bis zur Donau östlich von Wien nach der Niederwerfung der Awaren und ihrem raschen Aussterben zu einer völligen Neubesiedlung gekommen sei.

Den mit herzlichem Beifall bedachten interessanten Ausführungen Prof. Dr. Kranzmayers folgte eine überaus lebhaft erörterte Diskussion. Sowohl die Historiker wie auch die Archäologen wandten sich allerdings gegen die Annahme eines völligen Bruches der Besiedlung, so daß die Gegenüberstellung der Beweisgründe sich zu einem bemerkenswerten und erfreulichen Beitrag zur Erhellung wichtiger Probleme unserer Landeskunde gestaltete.

Zu Beginn des am 2. April im Landesarchiv durchgeführten landeskundlichen Diskussionsnachmittages gedachte der Vorstand des Landesarchives, Landesoberarchivrat Dr. August Ernst, des am 31. März verstorbenen wirklichen Mitgliedes der „Landeskundlichen Forschungsstelle“ Prof. Oskar Gruszecki.

Anschließend sprach Oberarchivrat Dr. Puschnig vom Steirischen Landesarchiv in Graz über das Thema: „Die burgenländischen Geschichtsquellen im Steiermärkischen Landesarchiv“.

Er gab zunächst eine Übersicht über das Steiermärkische Landesarchiv, das im wesentlichen aus 3 Teilen besteht, und zwar 1. aus dem „Joanneumarchiv“, 2. aus dem Archiv der steirischen Stände und 3. aus dem Archiv der staatlichen Hoheitsverwaltung.

Der Vortragende betonte gleich eingangs, daß es im Steiermärkischen Landesarchiv wohl keine geschlossenen Bestände gibt, die ausschließlich das Burgenland betreffen, doch findet man fast in allen Sparten Stücke, die irgendwie auf das Gebiet des heutigen Burgenlandes Bezug nehmen.

Im Joanneumarchiv enthält die Allgemeine Urkundenreihe viele Stücke, die für das Burgenland von Bedeutung sind. Zu erwähnen wären hier Urkunden über die Wildonier im Zusammenhang mit Güssing und Bernstein, der Baumkircher mit Schlaining, sowie der Stubenberg mit Landsee. In der Diplomreihe von 1628 bis 1792 gibt es zahlreiche Urkunden über Adelsstandserhebungen, Wappenverleihungen und Indigenaturkunden, teils in Original, meist aber in Abschriften, verschiedener Adelsfamilien, die Beziehungen zum heutigen Burgenland hatten. In der Handschriftenreihe befinden sich einige Werke über Ungarn, so z. B. ein 300 Seiten umfassendes Manuskript über den Prozeßgang in Ungarn etwa in der Zeit von

1770—75, ferner über Baumkircher und Schlaining, über die Verschwörung Tattenbach und schließlich noch ein Manuskript über die Draskovich von Joh. Sonntag mit dem Titel „Ahnensaal des Hauses Draskovich“. Sehr viele Beziehungen finden sich in den Herrschaftsarchiven der Grenzherrschaften der Oststeiermark, da diese vielfach Weingartenbesitzungen im angrenzenden Gebiete Ungarns besaßen. Sehr viel Material über das Burgenland enthalten auch die Stadtarchive von Fürstenfeld und Hartberg, besonders aus der Türkenzeit. Die Archive von Feldbach, Friedberg und Radkersburg sind zum größten Teil in Verlust geraten. Beziehungen zum benachbarten Ungarn findet man noch in den diversen Familienarchiven, die sich im Stmk. Landesarchiv in Depot befinden.

Im Archiv der Steirischen Stände gibt es ebenfalls in zahlreichen Sparten sehr wertvolle Archivalien für das Burgenland, so in den Adelsakten und Gültbüchern. Letztere beziehen sich vielfach auf Weingärten jenseits der Lafnitz, also auf heute burgenländischem Boden. Interessant ist auch die reichhaltige Emigranten- und Exulantenkartei aus der Zeit der Reformation, als viele Protestanten nach Ungarn auswanderten, während jetzt eine Rückwanderung zu verzeichnen ist. Sehr viele Quellen für das Burgenland bieten die 1000 Schuber Militaria, von denen allerdings bisher nur 150 aufgearbeitet werden konnten. Wertvoll sind da die diversen Kundschafterberichte besonders aus der Türkenzeit, so z. B. über die Schlacht bei Mogersdorf, ferner über die Kuruzzen- und Haiduckeneinfälle, sowie über die Privatfehden einzelner Herrschaften, Städte und auch Orte.

Zahlreiche Akten behandeln Grenzstreitigkeiten zwischen Steiermark und Ungarn etwa aus der Zeit 1812—1871. Solche sind allerdings auch schon aus der Zeit Maria Theresias vorhanden. Ferner wären auch noch Berichte der Gendarmarie über den Einmarsch aus der Zeit der Besitznahme des Burgenlandes zu erwähnen. Zum Schlusse wies der Vortragende auch noch auf die zahlreichen älteren Karten hin, die ebenfalls das Grenzgebiet betreffen und meist im Zusammenhang mit Grenzstreitigkeiten hergestellt wurden.

Die anwesenden Mitglieder und Gäste der Landeskundlichen Forschungsstelle verfolgten mit großem Interesse die Ausführungen des Oberarchivrates Dr. Puschnig und zollten ihm reichen Beifall. Nach einigen Anfragen und Anregungen von seiten der Teilnehmer wurde der Diskussionsnachmittag geschlossen.

Ergänzungen zu: Das obere Lafnitztal (Wolfau) von Josef Loibersbeck, Bgld., Hbl H. 3/1963, S. 120 ff.

Aus den Matrikenbüchern und dem alten Kassajournal der Pfarre Wolfau konnten nachstehende Eintragungen entnommen werden:

K e p p e l Karl von 1763 Ludimagister in Wolfau (gest. 4. 4. 1792 mit 70 Jahren).

Neben der Arbeit in der Schule hatte er noch gegen Entschädigung das ewige Licht zu bedienen, den Mesnerdienst zu versehen und die Hostien zu backen.

K l i n g e r Johann Georg, Schulmeister, starb am 27. 11. 1772 mit 42 Jahren.

G u r d t n e r Josef, Ludimagister, starb am 8. 7. 1773 mit 34 Jahren.

K o c h Johann Georg war vom 20. 8. 1773 — 19. 3. 1777 Schulmeister in Wolfau. Er brachte vom Pfarrer Nikolaus Golacz in Wisen (sic.) ein Zeugnis mit, daß er getreulich, wohlgedienet, ehrbar und fleißig sei. Am 11. 1. 1776 be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Landeskundliche Diskussionen 91-93](#)